

Trauer(n) als politische Transformationskraft im sozial-ökologischen Wandel

Aus entwicklungspsychologischer Sicht stellt Trauer eine innewohnende psychologische, emotionale Reaktion auf einen Verlust dar. Trauern ist eine Zeit des mentalen, emotionalen und persönlichen Übergangs, in der die Menschen lernen, im Kontext des Verlustes zu leben (Niemeyer 2016). Wir leben derzeit in einer Polykrise, wie Head (2016) es beschreibt, in der wir mit diverse Verluste konfrontiert sind: Verlust der Bedingungen, die westlichen Wohlstand generieren; Verlust eines Lebens, wie wir es bisher kannten; Verlust einer stabilen, unberührten, sicheren Vergangenheit und auch der Verlust einer Zukunft, die durch unbegrenzte positive Möglichkeiten charakterisiert ist. Verlusterfahrungen prägen bewusst oder unbewusst unser Leben. Schaut man auf die wachsende Zahl von Klimakatastrophen auch in unseren Breiten durch Hitzesommer, Starkregenereignisse, etc. gibt es auch in diesem Zusammenhang viele Verlust zu verzeichnen. In der Katastrophenhilfe ist ein sozialarbeiterischer Blick besonders auf die immateriellen Verluste bedeutsam, die oft unsichtbar bleiben und gerade aufgrund dessen fehlende Anerkennung und Wertschätzung nach sich ziehen. Dazu zählen u.a. die Verluste von psychischer Gesundheit, Identität, sozialem Gefüge, Sicherheitsempfinden, Ortsbezug. Besonders Randgruppen, die zum Klientel Sozialer Arbeit gehören, sind besonders von ihnen betroffen und besitzen oft nicht genügend Kapital – sozial wie monetär -, um diese Verlust auszugleichen. Verluste sind somit allgegenwärtig und prägen auch den sozial-ökologischen Wandel. Eine Gestaltung dessen hängt letztendlich vor allem davon ab, welchen Umgang wir mit den Verlusterfahrungen erlernen und ob er ein dienlicher sein wird, der es uns ermöglicht nachhaltig, gestärkt und verbunden hindurch- und weiterzugehen.

Eine sozial-ökologische Transformation richtet sich an einer Haltung zur Mit-Welt aus, die auf Reziprozität und gegenseitiger Abhängigkeit basiert. Sie fordert eine Verbundenheit mit der mehr-als-menschlichen Welt, um eine tragende, ebenbürtige Beziehung aufzubauen. Wir als Menschen sind aufgerufen, unsere Verbindung zur Mit-Welt zu stärken, um nicht zuletzt deren Bedeutsamkeit für unser Wohlergehen und ihren intrinsischen Wert wahrzunehmen und zu achten. Diese Haltung der Bezogenheit, einer Fürsorge, ein in-Beziehung-sein führt zu einer emotionalen Bindung, einer Wertschätzung und Liebe. Wenn wir wirklich das lieben, was über uns hinausgeht, was uns umgibt, was uns erdet, was uns erschafft, ist es gebraucht, dass wir auch bereit sind, die ganze Tiefe des Verlustes, der Trauer und Verzweiflung über den Verlust der nicht-menschlichen Körper zu spüren (Cunsolo und Landman 2017, S. 17). Wenn wir also mit unserer Mit-Welt ebenbürtig, wertschätzend ja liebend in Verbindung sind, dann bedeutet es auch, dass wir den Schmerz spüren werden und die Trauer, wenn die von uns wertgeschätzten Wesen verletzt oder sogar verloren gehen, sterben. Deswegen ist es wichtig neue Trauerformen, die diese Verluste unserer Mit-Welt betreffen, anzuerkennen, in unseren Sprachgebrauch aufzunehmen und letztlich auch mit Praxisformen anzusprechen (Mai 2023). Es geht um die Ökologische Trauer. Eine Trauerform, die nach Cunsolo und Ellis (2018) drei Verlustformen beinhaltet: Erstens die akuten oder vergangenen physische ökologischen Verluste, wie das Auslöschung von Arten oder Verschwinden von Landschaften und Ökosystemen; zweitens die nicht-ökonomischen Verluste, wie der Verlust von Wissen über die Mit-Welt und drittens der antizipierte Verlust in der Zukunft bezogen auf Arten, Landschaften, Ökosysteme, Formen der Lebensweise und Lebensgrundlage (ebd., S. 276). Ökologische Trauer ist somit eine grundsätzlich gesunde Reaktion der Traurigkeit und des Trauerprozesses auf die Verlustgefühle im Zusammenhang mit der ökologischen Krise (Comtesse et al. 2021). Ökologische Trauer ist eine Mischung aus Angst, Schuld, Scham und Traurigkeit. Das Risiko Ökologische Trauer zu spüren, betrifft verschiedene Völker, Gemeinschaften, Schichten, Milieus stärker als andere und tritt gleichzeitig längst nicht mehr vereinzelt auf, sondern nicht-ökonomische Verlusterfahrungen durch menschengemachten Klimawandel werden mehr und mehr über die ganze Welt verteilt, erlebt (ebd., S. 7). Die in den letzten Jahren aufkommende Auseinandersetzung mit Klimagefühlen in westlichen Gesellschaften zeigt deren privilegierte Situation im Gegensatz zu indigenen Völkern und Gesellschaften im globalen Süden, die sich schon seit langem mit diesen Gefühlen auseinandersetzen müssen. Ökologische Trauer kann teilweise immer noch als „entrechtete Trauer“ (Doka 1990) angesehen werden. Eine Form der Trauer, die bislang in der breiten Gesellschaft nicht öffentlich anerkannt ist. Bis

heute wird Ökologische Trauer und die damit einhergehende Trauerarbeit, die angesichts der Vielzahl an ökologischen Verlusten erlebt wird, nicht beachtet oder ist sogar vollkommen abwesend in Narrativen über den Klimawandel und diesbezüglicher Forschung oder politischer Entscheidungen (Cunsolo und Landman 2017; Cunsolo W. 2017).

Ausgestorbene Tierarten oder verstorbene Tiere, verloren gegangene Landschaften oder mineralische Körper werden in Narrativen bislang oftmals als „ungrievable“ angesehen. Der ungleichen Verteilung von Trauerwürdigkeit widmet sich auch Judith Butler (2004). Menschen, die heute eine Form von ökologischer Trauer aussprechen, sei es die Trauer um den durch die Dürre abgestorbenen Wald oder um den damit verbundenen Verlust von eigener Identität, werden nicht selten als sensibel und zu emotional in Frage gestellt. Dies lässt Betroffene oft verstummen, da sie durch die fehlende Anerkennung ihren Trauerprozess als unangemessen betrachten und sich somit isolieren, anstatt diesen mit Unterstützung zu durchlaufen. Es kann somit zu verschiedenen Kosten als Reaktion von ignorierten Verlusten kommen, wie Randall (2009) feststellt. Wenn Verluste unausgesprochen bleiben, nicht anerkannt werden und weder betrauert noch durchlebt werden, kann Wandel und Anpassung an das gebrauchte Neue nicht folgen (ebd., S. 119). Für eine sozial-ökologische Transformation ist es gebraucht, dass Verlust Erfahrungen im Zusammenhang mit Klimawandel anerkannt, betrauert und durchlebt werden. Es braucht eine Sprache, um diese Verluste und die Trauer auszudrücken. Erst dann kann sich die transformierende Kraft, die der Trauer innewohnt, entfalten. Denn wie Butler (2004) betont, besteht „erfolgreiches“ Trauern nicht in der vollständigen Ersetzbarkeit oder dem Vergessen des Verlorenen; vielmehr geht es beim Trauern um Transformation. Cunsolo & Landmann (2018) schreiben, dass wir in dem Prozess des Trauerns nicht nur etwas verlieren, zu dem wir eine intensive Verbundenheit gespürt haben, sondern wir verlieren auch unser früheres Selbst, das, was wir vor dem Verlust waren. So liegt der Trauer zugrunde, dass sie die Kraft in sich trägt, uns innerlich auf eine Weise zu transformieren, wie wir sie weder vorhersagen noch kontrollieren können, die für Momente auch desorientierend, überraschend oder unerwartet sein kann. Diese Transformation kann individuell erlebt werden und ist zugleich Antreiber für politisches Handeln. Cunsolo W. (2017) plädiert dafür, Klimawandel als Trauerarbeit anzusehen.

Zur Verbreitung und Einführung in den politischen Diskurs ist ein besseres Verständnis von Verlusten und Trauermöglichkeiten gebraucht, was wiederum ein starkes Argument für eine intensive Erforschung von Theorie und Praxis für die Arbeit mit ökologischer Trauer und nicht-ökonomischen Verlusten auch in der Profession und Disziplin Sozialer Arbeit darstellt. Butler (2004) postuliert eine Theorie des Trauerns, die die zugrunde liegenden Zusammenhänge zwischen Trauern, Trauer und größeren geopolitischen, sozialökonomischen, Rasse und Klasse bedingten Problemen offenlegt, um die Tatsache aufzuzeigen, dass das, was wir nicht betrauern, ebenso viel über uns aussagt wie das, was wir betrauern (ebd. zitiert nach Cunsolo und Landman 2017, S. 33). Trauern ist somit eine zutiefst kulturelle, politische und ethische Praxis (ebd.). Butler bescheinigt der Trauer damit eine „wir-schaffende“ Fähigkeit der Trauer, die unsere Beziehungen zu und Verbindungen mit unseren Gegenübern offenlegt. In dieser gemeinsamen Fähigkeit zu trauern und zu leiden, liegt - so Butler - das Potenzial für die Verbesserung der individuellen und kollektiven Widerstandsfähigkeit gegenüber Verlusten. Die Fähigkeit zu Trauern kann verbinden und die Trauer über gemeinsame Verluste kann zu einem starken politischen Motivator werden, der die gemeinsame Veränderungskräfte mobilisieren kann.

Trauer(n) ist somit als Fähigkeit zu begreifen, durch die wir in Beziehung bleiben können und eine lebensdienliche Umgangsweise mit dem Schmerz erlernen. Sie stellt eine Form der Resilienz dar, durch die wir gemeinsam als Individuen und als Gemeinschaften transformiert hervorgehen können. Eine naturverbundene Lebensweise, die der sozialökologischen Transformation dient, setzt somit eine ihr inhärente praktizierte Trauerkultur voraus.

Zitationsvorschlag:

Mai, M. (2024): Trauer(n) als politische Transformationskraft im sozial-ökologischen Wandel. Thesepapier zur Online-Vortragsreihe „Politische Gefühle der Klimakrise“, organisiert für die DGSA-Fachgruppe „Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit“.

Im Rahmen der Online-Vortragsreihe „Politische Gefühle der Klimakrise“ für die DGSA-Fachgruppe „Klimagerechtigkeit und sozialökologische Transformation in der Sozialen Arbeit“

Literaturnachweise

- **Butler, J.** (2004): *Precarious life. The powers of mourning and violence.* New York: Verso.
- **Comtesse, H.;** Ertl, V.; Hengst, S. M. C.; Rosner, R.; Smid, G.E. (2021): Ecological Grief as a Response to Environmental Change: A Mental Health Risk or Functional Response? In: *International journal of environmental research and public health* 18 (2).
- **Cunsolo W., A.** (2017): *Climate Change as the Work of Mourning.* In: A. Cunsolo und K. Landman (Hg.): *Mourning nature. Hope at the heart of ecological loss and grief.* Montreal, Kingston, London, Chicago: McGill-Queen's University Press, 169-189.
- **Cunsolo, A.;** Ellis, N. R. (2018): Ecological grief as a mental health response to climate change-related loss. In: *Nature Clim Change* 8 (4), S. 275–281. DOI: 10.1038/s41558-018-0092-2.
- **Doka, K.** (1990): Disenfranchised grief: recognizing hidden sorrow. In: *Choice Reviews Online* 27 (06), 27-3546-27-3546. DOI: 10.5860/CHOICE.27-3546.
- **Head, L.** (2016): *Hope and grief in the anthropocene. Re-conceptualising human-nature relations.* London, New York: Routledge (Routledge research in the Anthropocene). Online verfügbar unter <https://www.taylorfrancis.com/books/9781315739335>.
- **Mai, M.** (2023): *Soziale Arbeit als ökologisch-soziale Katastrophenhilfe - Psychosoziale Begleitung von klimawandelbedingten Verlusterfahrungen im Sinne der sozialökologischen Transformation.* DOI: 10.17883/4873.
- **Neimeyer, R. A.** (2016): *Techniques of grief therapy. Assessment and intervention.* New York, NY, Abingdon, England: Routledge, an imprint of the Taylor & Francis Group (The series in death, dying, and bereavement).
- **Randall, R.** (2009): Loss and Climate Change: The Cost of Parallel Narratives. In: *Ecopsychology* 1 (3), S. 118–129. DOI: 10.1089/eco.2009.0034.

Weiterführende Literatur

- **Boetto, H.** (2017): A Transformative Eco-Social Model: Challenging Modernist Assumptions in Social Work. In: *The British Journal of Social Work*, bcw149. DOI: 10.1093/bjsw/bcw149.
- **Doherty, T.** (2019): *Climate Change and Grief—A Dual Process Approach.* sustainable self. Online verfügbar unter <https://selfsustain.com/blog/climate-change-and-grief-a-dual-process-approach/>, zuletzt geprüft am 25.07.2023.
- **Engstorm, S.** (2019): Recognising the Role Eco-grief Plays in Responding to Environmental Degradation. In: *Journal of Transdisciplinary Peace Praxis* Vol. 1, No. 1, S. 171–189, zuletzt geprüft am 04.04.2023.
- **Loepthien-Gerwert, E.** (2022b): *Was tun wenn jemand weint? Spontane Trauerprozesse begleiten.* Circlewise - Institut für Verbindungskultur. Online verfügbar unter <https://circlewise.org/blog/artikel/trauerprozesse/>, zuletzt geprüft am 21.07.2023.
- **Serdeczny, O.;** Waters, E.; Chan, S. (2016): *Non-economic Loss and Damage in the Context of Climate Change: Understanding the Challenges,* DIE Discussion Paper Series. Serdeczny, O., Waters, E., Chan, S., 2016. *Non-economic Loss and Damage in the Understanding the Challenges.* Deutsches Institut für Entwicklungspolitik gGmbH. Bonn (DIE Discussion Paper Series.), zuletzt geprüft am 04.07.2023.
- **Stroebe, M.;** Schut, H. (2010): The dual process model of coping with bereavement: a decade on. In: *Omega* 61 (4), S. 273–289. DOI: 10.2190/OM.61.4.b.